

GEGEN DIE REPRESSION IN LUXEMBURG

Kleines Demo-Einmaleins

Wir lassen uns nicht verarschen, schreibt eine Gruppe von Anarchisten angesichts des härter gewordenen polizeilichen Vorgehens. Und liefert grundsätzliche Aussagen und praktische Tipps für DemonstrantInnen.

Dies vorweg : Wir wenden uns gegen jede künstliche Auftrennung in "friedlich" und "militant" usw. (...) Alle Aktionsformen haben ihre Vorteile und Nachteile; klärt für euch selbst je nach Situation, welches Verhalten euch sinnvoll und angemessen scheint.

Zum allgemeinen Verhältnis zur Polizei: Die Polizei ist die Exekutive, das Repressionsorgan dieses Staates, den wir abschaffen wollen. Das ist ihr Zweck. Mit ihr Konflikte "ausdiskutieren" zu wollen ist Blödsinn. (...) Das gilt natürlich auch umgedreht. Leute, die bei der ersten auftauchenden Uniform anfangen "Polizei SA SS" zu schreiben und nur noch auf die Polizei fixiert sind, sind genauso peinlich. Generell gilt: Macht lieber euer Ding, und beachtet die Polizei nicht mehr als notwendig. Natürlich können wir mehr oder weniger konfrontativ sein, je nach Form und Ziel einer Aktion. Aber die Perspektive sollte immer gezieltes und solidarisches Agieren bleiben.

1) Gute Vorbereitung

(...)

Fit sein: Stundenlanges Herumgewusel kann ganz schön anstrengend werden. Darum

versucht nach Möglichkeit auszuschlafen und ausreichend zu essen und zu trinken. Auch von Alkohol und Drogen lasst ihr im Vorfeld normalerweise besser die Finger - sie beeinträchtigen Reaktions- und Wahrnehmungsvermögen. Nehmt aber unbedingt Wasser und Nahrung mit.

Kleidung: Zieht euch der Situation angemessen an. Wichtig ist Kleidung, in der ihr euch wohlfühlt und schnell und beweglich bleibt. Schuhe sollten sowohl zum rennen wie zum Klettern geeignet sein. (...) Ohringe und Piercings zieht ihr am besten aus oder überklebt sie mit einem Pflaster, das kann sonst hässliche Verletzungen geben. (...)

2) In Aktion

Ordnung ist das halbe Leben: Bleibt in eurem Gruppen zusammen. (...)

Die Luxemburger Polizei trainiert ihre Riot-Einsätze zusammen mit der belgischen Polizei - und wendet (zumindest nach den bisherigen Erfahrungen) auch eine ähnliche Taktik wie diese an: Dabei treibt eine verhältnismäßig niedrige Anzahl von Bullen die Menschenmassen auseinander oder zurück, wobei

die Wasserwerfer gerne auch schon vor dem Schlagstock eingesetzt werden. Parallel verhaften Greiftrupps gezielt einzelne Personen oder machen Jagd auf kleinere Gruppen, während der Rest zurückgedrängt wird. In der Vergangenheit haben sich in Luxemburg insbesondere gewisse Sonderschlägertrupps - manchmal zivil gekleidet - durch übermäßige Arroganz und rücksichtslose Brutalität immer wieder hervorgetan. Hunde und Pferde werden dagegen noch kaum eingesetzt.

Deshalb auch nach der Demo unbedingt wieder zusammen nachhause gehen. Oftmals werden gerade, wenn schon alles gelaufen zu sein scheint, Leute abgegriffen.

(...) Macht Übergriffe auf jeden Fall öffentlich.

3) Bei Festnahmen und danach

Wirst du festgenommen, laut schreien oder so, um die Menschen auf dich aufmerksam zu machen. (...)

Wenn sie euch dann doch einmal haben, heißt es ruhig bleiben und nicht einschüchtern lassen. Spätestens nach 24 Stunden müssen sie euch freilassen oder aber einen

richterlichen Haftbefehl vorweisen können

Vor allem aber: nix zu Sache sagen. (...) Alles was ihr der Polizei sagt, wird nur gegen euch verwendet. Wenn es zu einer Anklage kommt, habt ihr später immer noch genug Zeit, mit einem Anwalt abzuquatschen was ihr sagen wollt. Fallt nicht auf "böser Bulle, guter Bulle"-Spiele rein, unterschreibt keine dubiosen Protokolle usw., und verlangt für alles beschlagnahmte Zeugs eine Quittung.

Wenn ihr wieder draußen seid, schreibt Berichte und macht diese öffentlich. Das, was sie wollen, dich alleine herausgreifen und einschüchtern, funktioniert nur so lange, wie du ihr Spiel mitspielst. Wenn wir uns gemeinsam wehren, funktioniert ihre Vereinzelungsstrategie nicht mehr. (...)

4) Verletzungen

(...) Leider ist Verletzungen zufügen eine der Sachen, die die Polizei besonders gut drauf hat. Darum kann es nicht schaden, wenn ihr wenigstens ein bisschen Ahnung von den Waffen, Techniken und deren Wirkung habt. Die Seite der autonomen Demos bietet hier einen guten Einblick.

Tränengas ist auch in Luxemburg sehr in Mode gekommen und wird mittlerweile gern gegen "Chaoten" eingesetzt. (...) Gegen Tränengas hilft natürlich am besten eine

Gasmaske, die sowohl Augen wie Atemwege abdeckt. Wenn eine solche nicht zur Hand ist, ist eine normale Atemmaske (mit Wechselfilter) oder wenigstens ein Schal sinnvoll; für die Augen am praktischsten eine Schibrille (schützt auch vor fiesem Gummigeschosstreffern im Augenbereich). (...)

Andere Verletzungen stammen meist von Knüppeln, Schlägen, Hebeln und Wasserwerfern. Die Polizei in Luxemburg benutzt verschiedenste Arten von Gummiknüppeln (zur Riot-Ausrüstung gehört etwa ein langer dünner Stock) sowie Tonfas. Insbesondere vor Tonfas müsst ihr euch in Acht nehmen, die Teile sind in trainierter Hand viel unberechenbarer als die normalen Knüppel. Ihr könnt versuchen, auszuweichen und abzuwehren, im Zweifelsfall aber lieber wegrennen als den Helden spielen. (...) Bei Verhaftungen benutzt die luxemburger Polizei die üblichen Plastikfesseln - wenn ihr sie angelegt kriegt, spannt eure Hände an und kreuzt die Gelenke, dann können sie sie nicht so fest zuschnüren (zu enge Plastikfesseln verursachen nachhaltige Verletzungen). (...)

Arbeitskreis Anarchie & Antirepression

Der vollständige Text ist verfügbar unter: members.tripod.com/bopi/grr/materialfa/demoeinmaleins.html

GLOBALE KAFFEEKRISE

Was macht den Kaffee so bitter?



Angesichts des weltweiten Preisverfalls fordert Transfair einen Kaffee-Rettungsplan. Es müssten Lösungen gefunden werden, damit sowohl Arme als auch Reiche vom Welthandel profitieren.

Gegenwärtig zerstört eine Krise auf dem Kaffeemarkt die Lebensgrundlagen von mehr als 25 Millionen KaffeeproduzentInnen in 60 Ländern des Südens. Der Rohkaffeepreis ist in den letzten drei Jahren um fast 50 Prozent gefallen: auf den tiefsten Stand seit 30 Jahren. KaffeeproduzentInnen in Entwicklungsländern, in der Mehrzahl arme KleinbäuerInnen, müssen ihre Kaffeebohnen inzwischen weit unter den Produktionskosten verkaufen - in der Provinz Dak Lak in Vietnam beispielsweise für 60 Prozent der Produktionskosten.

(...)

Aber nicht nur Bauernfamilien sind ruiniert. Die Volkswirtschaften von Produktionsländern sind angeschlagen. Vor zehn Jahren machte der Export von Rohkaffee noch ein Drittel der Erlöse des Kaffeemarktes aus. Heute sind es weniger als zehn Prozent. In den letzten fünf Jahren sind die Exporterlöse aus Kaffee weltweit um vier Milliarden Dollar zurückgegangen. Staatshaushalte werden überzogen, was zu Kürzungen im Bildungs- und Gesundheitswesen und zum Anstieg der Verschuldung führt.

Es müssen Lösungen gefunden werden, die dem gravie-

renden Ausmaß der Krise entsprechen. Benötigt wird ein Kaffee-Rettungsplan, der alle wichtigen Akteure des Kaffeesektors zusammenbringt, damit sowohl Arme als auch Reiche vom Kaffeemarkt profitieren können. Insgesamt geht es jedoch nicht nur um Kaffee, sondern um eine zentrale Frage der Globalisierung: den Welthandel entwicklungsgerichtet und fair zu gestalten.

Den Kaffeekonzernen geht es blendend. (...) Die Umsatzrenditen sind enorm: Für den löslichen Kaffee von Nestlé liegt sie bei schätzungsweise 26 Prozent. Tchibo steigerte 2001 den Jahresüberschuss im Konzernbereich Kaffee überproportional um 47 Prozent auf 181 Millionen Euro. Würden alle Beteiligten der Produktionskette von diesem ertragreichen Markt profitieren, so wäre dies auch in Ordnung. Tatsächlich aber erwirtschaften die Konzerne Riesenprofite und die KaffeebäuerInnen verarmen.

Das Kaffeegeschäft macht eine radikale und für viele sehr schmerzhaft Veränderung durch. Aus einem regulierten Markt, in dem Regierungen sowohl auf nationaler Ebene eine aktive Rolle spielten, ist ein freier, für jedermann offener Markt geworden, auf dem Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen. Dies hat in jüngster Ver-

gangenheit den großen Kaffeeröstern extrem niedrige Rohstoffpreise beschert.

(...)

Zum Teil ist das Versagen des Kaffeemarktes auch auf das Scheitern der Politik internationaler Organisationen zurückzuführen. Wo blieben die soliden wirtschaftspolitischen Ratschläge von Weltbank und IWF für die Entwicklungsländer bezüglich der Weltrohstoffmärkte und ihrer voraussehbaren Preisentwicklung? Welche Absicherungsmaßnahmen wurden von den Geberländern ergriffen, damit die Anstrengungen zum Schuldenabbau hoch verschuldeter, armer Länder nicht durch Krisen auf den Rohstoffmärkten untergraben werden?

(...)

Das Jahr 2003 ist entscheidend. Die Produktionsländer haben beschlossen, das Rohkaffeeangebot durch höhere Qualitätsstandards zu verringern. Dieser Plan wird jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn er auch von den Kaffeekonzernen und den reichen Ländern unterstützt wird und wenn parallel dazu Maßnahmen gegen die ländliche Unterentwicklung getroffen werden.

Transfair-Minka mobilisiert jetzt, um die Entwicklungskatastrophe, die durch die Kaffee Krise ausgelöst wurde, abzuwenden. Entsprechend der

rezenten Oxfam-Studie fordert TransFair-Minka einen Kaffee-Rettungsplan, damit der Kaffeemarkt für Arme wie für Reiche gleichermaßen funktioniert. An diesem Plan müssen alle wichtigen Akteure auf dem Kaffeemarkt mitwirken, damit die aktuelle Krise bewältigt und ein stabiler Markt geschaffen wird.

Unter Federführung der Internationalen Kaffeorganisation (ICO) sollen mit dem Rettungsplan innerhalb eines Jahres die folgenden Ergebnisse erzielt werden:

1. Erhöhung des den ProduzentInnen gezahlten Kaffeepreises durch Reduzierung des Kaffeeangebotes auf dem Markt sowie Verringerung von Lagerbeständen.

2. Einrichtung eines Fonds, um arme BäuerInnen bei der Umstellung auf alternative Anbauprodukte und andere Erwerbsmöglichkeiten zu unterstützen und so ihre Abhängigkeit vom Kaffee zu verringern. In diesem Zusammenhang ist auch die luxemburgische Regierung gefordert.

3. Die Röster verpflichten sich, ihren Bezug von fair gehandeltem Kaffee auf mindestens zwei Prozent der Einkaufsmenge zu steigern.

Der Rettungsplan soll Pilotcharakter für eine längerfristige Rohstoff-Management-Initiative haben, mit der die Rohstoffpreise erhöht und alternative Erwerbsgrundlagen für BäuerInnen geschaffen werden.

Transfair-Minka asbl